

Die Frau, die überall gefällt

Autor(en): **Crane, Frank**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **St. Galler Jahresmappe**

Band (Jahr): **36 (1933)**

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-948220>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Frau, die überall gefällt.

Von Frank Crane.

(Aus dem Amerikanischen.)

Ich kenne eine Frau, die überall gefällt. Sie ist nicht reich, mit den üblichen Künsten nicht begabt, sie ist nicht jung, hat keine Pfirsichwangen, ist nicht berühmt.

Sie lebt mit ihrem Manne in der schlichten Wohnung eines Zinshauses in kleinen Verhältnissen, und ihre Umgebung ist nicht „gewählt“. Sie hat keine Kinder.

Sie ist fünfzig vorüber und froh, daß sie es ist.

Warum gefällt sie überall? Warum wird sie überall geliebt?

Weil sie heiteren Gemütes ist und jeden, der um sie ist, aufheitert.

Und sie ist heiteren Gemütes, weil sie unter den etwa fünfzig Frauen meiner Bekanntschaft die einzige Frau ist, der es gelang, sich ihrer Umgebung vollständig anzupassen.

Das Geheimnis aller Lebenskunst ist Anpassung. Wer sich anzupassen vermag, wird überall gefallen, wird Erfolg haben. Wer es nicht vermag, schafft sich Leiden und Mißerfolg. Das sind schlichte Wahrheiten, die für das Miteinander der Menschen Geltung haben.

Kein menschliches Wesen ist imstande, sich eine absolut ideale Umgebung zu schaffen. Es gab nie eine Frau, die einen vollkommenen Gatten, vollkommene Kinder, ein vollkommenes Heim, vollkommene Kleider, ein vollkommenes Einkommen und vollkommene Freunde hatte. Wer sich darüber beklagt, daß ihm das eine oder andere hiervon fehle, ist töricht und versteht es nicht, das Leben richtig anzupacken.

Die Frau, von der ich hier spreche, ist mit ihrem Gatten zufrieden; sie liebt ihn, wie er ist, und will ihn nicht anders machen. An ihm herumzupfuschen und ihn so umzumodeln, daß er ihrer Vorstellung von dem, was ein Mann sein sollte, entspräche, ist nie ihre Sache gewesen. Manche einfältige Frau hat in der Ehe freilich gerade darin ihre Aufgabe gesehen und damit ihr Glück zerstört.

Die Frau, von der ich hier spreche, tat etwas Besseres: sie paßte sich ihrem Manne an, wie er war.

Der Haushalt ist ihr Los. So hat sie sich diesem Lose angepaßt. Sie hat es lieben gelernt. Ihr Heim ist wunderschön von innen, ruhig, geschmackvoll, alles in allem reizend.

Ihr Einkommen beläuft sich auf eine gewisse Summe. Dieser Summe hat sie alle ihre Wünsche angepaßt. Sie lebt so zufrieden, als wäre die Zahl dieser Summe zehnmal größer.

Neulich sagte sie mir: „Sie sollten doch etwas schreiben, um die Frauen dazu zu bringen, die schlichten Dinge, die Dinge des Alltags zu lieben. Sie fragen mich, warum ich so zufrieden bin? Weil ich alles liebe, was ich beständig um mich herum sehe. Ich liebe diesen Stuhl, diesen Tisch, jenes Pult, jene Bilder, Vorhänge, Teppiche —. Das sind alles meine Freunde!

Jedes Stück Glas oder Porzellan auf meinem Tisch bedeutet mir etwas. Es gibt keinen Gegenstand in dieser Wohnung, der mir nicht gefällt, wenn ich ihn ansehe!

Ich liebe meine Freunde. Ich liebe meine täglichen Pflichten. Ich liebe unsere Lebensweise!

Wenn irgend ein Gedanke der Unliebe in mir aufkeimt, dann entferne ich ihn, gerade so, als ob er unrein wäre. Ich will Abneigungen nicht Raum geben!“

Diese Frau ist ein Fleckchen Sonne in einer umwölkten Welt.

Wenn der Herr dieser Stadt zürnte, wie er einst gegen Sodom aufgebracht war, so würde er unter den drei Seelen, um deretwillen die Stadt zu verschonen wäre, vielleicht die Seele dieser Frau entdecken. Denn sie hat eine rettende Seele. Sie ist ein strahlendes Zentrum von Hilfsbereitschaft; sie bannt alle schlimmen Geister.

Jede Frau könnte so gefallen wie diese Frau; jede könnte ihren Erfolg haben, wenn sie die Kunst erlernte, sich anzupassen. Denn Anpassungsfähigkeit ist mehr wert als eine Million Dollars.

Besser, als alles zu haben, wie man es liebt, ist: alles zu lieben, wie man es hat.

w.

Die gute
Leinwand

im Spezial-Geschäft

Hans Theodor Frey

Multergasse 43 St. Gallen Gegründet 1863

Emmentaler Leinen

Marke W. & S.

389

Das Telefon für Brennmaterialien

MAX KÄLLI KOHLEN

Dem Heiraten.

„Zur Liebe braucht man keinen Grund, zum Heiraten sehr viele. Schon das könnte stutzig machen, und darum ist wohl auch für die Liebe „unvernünftig“ geradezu eine zärtliche Schmeichelei, aber man wird sich hüten, das gleiche von der Ehe zu sagen.“ (Börne.)

„In der Jugend weiß man zu wenig von den Frauen, im Alter zu viel; am besten wär's, wenn man schon verheiratet zur Welt käme. Dann könnte man es sich nicht anders vorstellen wie jetzt im Schoße seiner Familie. Man ist ja mit seinen Angehörigen auch nicht immer zufrieden und versucht es doch niemals mit anderen Eltern oder Geschwistern.“ (Mark Twain.)

„Es geht so nicht und so nicht!“ (Schopenhauer.)

„Wenn sie mich schon nicht lieben kann, so soll sie mich wenigstens heiraten.“ (Jacquino in Beethovens „Fidelio“.)

„Man würde gar zu glücklich sein, wenn man verliebt und verheiratet zugleich sein könnte.“ (Königin Christine von Schweden.)

„Wenn zwei sich finden, die überzeugt sind, daß sie nun ihr Leben lang sonst niemand auf Erden brauchen, hat Gott die Welt noch einmal geschaffen. Und wenn es in dieser Welt auch tatsächlich nicht unangefehlt nur stürmische Seligkeit gibt, wissen doch wohl ihre schärfsten Kritiker kaum einen Erfas für sie.“ (Frau Charlotte von Kalb.)

„Die Ehe ist in ihrer Art ganz erträglich, wenn man sie nicht zu schwer nimmt und nicht zu viel von ihr erwartet. Aber sie verträgt nicht, daß man viel über sie nachdenkt.“ (Bernhard Shaw.)

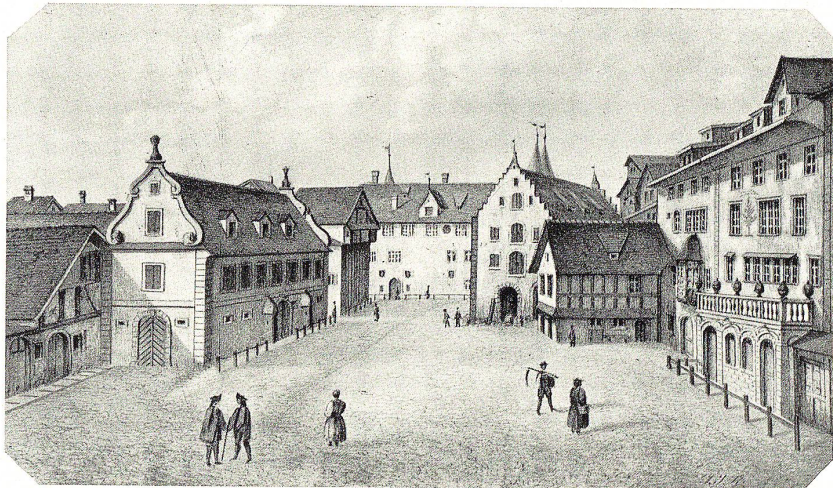


Altes Rebfräueli. Zeichnung von Helene Waag, einer Enkelin J. Brasseles.

Dreihundertfünfundsechzig Tage hat das Jahr!
Und jeder bring' dir eine Freude dar;
Und jeder laß dich etwas Liebes tun,
Geh' nach der Arbeit dir ein süßes Ruh'n!
Und jeder ein'ge von den vielen Tagen
Soll dir, mein Herz, von meiner Liebe sagen.

(Alter Stammbuchvers)

Der Wohl mit dem Notenstein aus dem Jahre 1741 / dem Gründungsjahre des



Bankgeschäftes Wegelin & Co. St. Gallen

An- und Verkauf von Obligationen und Aktien • Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren
Beratung bei Kapitalanlagen • Vermietung von Stahlkammer-Fächern • Alle übrigen Bankgeschäfte



KLEIDERSTOFFE

DAMEN-KONFEKTION

Strümpfe

Weiß- und Bettwaren

Handschuhe

Volksmagazin

VICTOR METTLER ^A/_G

St. Gallen





MÄDCHENBILDNIS

Tiefdruckähnlicher Druck der Buchdruckerei Zollikofer & Co., St. Gallen